

Nikola Moustakis

Heiligtümer als politische Zentren

Untersuchungen zu den multidimensionalen
Wirkungsgebieten von polisübergreifenden
Heiligtümern im antiken Epirus



Herbert Utz Verlag · München

Quellen und Forschungen zur Antiken Welt

herausgegeben von

Prof. Dr. Peter Funke, Universität Münster
Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke, Universität Freiburg
Prof. Dr. Gustav Adolf Lehmann, Universität Göttingen
Prof. Dr. Carola Reinsberg, Universität des Saarlandes

Band 48

Umschlagbild: Blick von der Akropolis auf das Heiligtum von Dodona
Foto: Nikola Moustakis

Zugl.: Diss., Münster, Univ., 2001

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die
der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von
Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechani-
schem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in
Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur
auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2006

ISBN 3-8316-0560-2

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Forschungsstand	8
3. Das Heiligtum von Dodona	16
3.1. Praeliminararia und Perspektiven	17
3.1.1. Lokalisierung	18
3.1.2. Die Anfänge der Kultstätte.....	19
3.1.3. Die frühen Gottheiten.....	22
3.2. Dodona in der archaisch-klassischen Zeit	27
3.2.1. Ein Heiligtum der Umwohner.....	27
3.2.2. Ein Heiligtum eines Stammesverbandes	30
3.2.3. Ein überregionales Heiligtum	32
3.2.3.1. Das Einzugsgebiet des Heiligtums.....	32
3.2.3.2. Das Ausstrahlungsgebiet des Heiligtums.....	54
3.2.4. Zusammenfassung.....	59
3.3. Dodona im 4. Jahrhundert	60
3.3.1. Dodona als Zentrum des Koinon der Molosser	62
3.3.2. Das Einzugsgebiet Dodonas im 4. Jahrhundert	68
3.3.2.1. Eine Orakelstätte für Privatpersonen.....	69
3.3.2.2. Eine Orakelstätte für staatliche Gemeinschaften	73
3.3.3. Die überregionale Ausstrahlung Dodonas im 4. Jahrhundert	77
3.3.4. Zusammenfassung.....	85
3.4. Die Rolle Dodonas im Epirotischen Bundesstaat.....	86

3.4.1. Die bauliche Ausgestaltung des Heiligtums als Voraussetzung und Spiegelbild eines Zentrums	90
3.4.1.1. Sakralbauten	91
Exkurs: Götter, Kulte und Mythen in Epirus	100
3.4.1.2. Profanbauten	109
3.4.1.3. Akropolis	115
3.4.2. Die funktionalen und geographischen Wirkungsgebiete Dodonas.....	115
3.4.2.1. Dodona als Aufstellungsort von Dekreten	116
3.4.2.2. Dodona als Orakelstätte	121
3.4.2.3. Dodona als Wettkampfstätte	125
3.4.2.4. Die Bedeutung Dodonas im Spiegel der Münzen	126
3.4.2.5. Dodona als ein Heiligtum mit vielfältigen Wirkungsgebieten	129
3.4.3. Dodona als ein Ort der Herrscherrepräsentation	132
3.4.4. Zusammenfassung.....	141
3.5. Dodona nach dem 3. Makedonischen Krieg.....	142
3.5.1. Fortleben als ein religiöses, kulturelles und politisches Zentrum	145
3.5.2. Hadrian Zeus Olympios Zeus Dodonaios.....	149
3.6. Dodona als ein multifunktionales Heiligtum.....	156
4. Das Nekromanteion Acherontas.....	158
4.1. Lokalisierung und Datierung	158
4.2. Wirkungsgebiete	160
4.3. Relevanzbestimmung.....	162
5. Das Zeus-Heiligtum von Passaron	164
5.1. Lokalisierung und Datierung	164
5.2. Wirkungsgebiete und Relevanzbestimmung	165

6. Das Athena Polias-Heiligtum einer πόλις á τῶν Χαόνων	170
7. Das Asklepieion von Bouthroton	172
7.1. Lokalisierung und Datierung.....	172
7.2. Wirkungsgebiete.....	173
7.3. Relevanzbestimmung.....	178
8. Das Nymphaion bei Apollonia	179
8.1. Lokalisierung und Datierung.....	179
8.2. Wirkungsgebiete und Relevanzbestimmung	182
9. Das Apollon Aktios-Heiligtum bei Nikopolis	187
9.1. Lokalisierung und Datierung.....	188
9.2. Funktionale und geographische Wirkungsgebiete	189
9.3. Relevanzbestimmung.....	200
10. Schlußbetrachtung	203
11. Literaturverzeichnis	206
12. Namen- und Sachregister	235
13. Quellenverzeichnis	240
13.1. Antike Autoren	240
13.2. Epigraphische Quellen.....	245

1. Einleitung

Der antike Historiograph und Geograph Strabon zählt die Achtung gemeinsamer Heiligtümer ebenso wie die Gründung von Städten zu den Grundkonstanten des menschlichen Lebens und Überlebens. Er hebt hervor, daß Menschen an diesen Orten geordnet nach Siedlungen und Stämmen in Freundschaft zusammenkommen:

Die Verehrung gemeinsamer Heiligtümer hat dieselbe Absicht wie die Gründung von Städten. Denn die Menschen haben sich dadurch dass sie von Natur Gemeinschaftswesen sind und gleichzeitig wegen des gegenseitigen Nutzens zu Städten und Nationen zusammengeschlossen, und aus denselben Gründen sind sie auch zu gemeinsamen Heiligtümern gekommen, wo sie Feiern und Feste begingen: denn alles derartige, angefangen bei den Tischgenossen, Spendegegnossen und Hausgenossen, gehört zur Freundschaft; und in je größerer Zahl und aus je mehr Orten die Leute kamen, für um so größer hielt man auch den Nutzen.

(Strab. 9,3,4; Übersetzung St. Radt)¹

Strabon faßt mit dieser Aussage die Wirkungsweisen von Heiligtümern im Rahmen der Formierung und der Aufrechterhaltung zwischenstaatlicher Beziehungen. Mit dieser Beobachtung steht er in der Antike nicht alleine, denn beispielsweise schon Herodot und Platon wiesen explizit auf die identitätsstiftenden und identitätssichernden Funktionen von Heiligtümern und Opfern hin.²

¹ Strab. 9,3,4: ἡ μὲν οὖν ἐπίνοια ἢ αὐτὴ τῆς τε τῶν πόλεων κτίσεως καὶ τῆς τῶν κοινῶν ἱερῶν ἐκτιμῆσεως. καὶ γὰρ κατὰ πόλεις συνήεσαν καὶ κατὰ ἔθνη φυσικῶς κοινωνικοὶ ὄντες καὶ ἅμα τῆς παρ' ἀλλήλων χρείας χάριν καὶ εἰς τὰ ἱερὰ τὰ κοινὰ ἀπῆντων διὰ τὰς αὐτὰς αἰτίας ἐορτάς καὶ πανηγύρεις συντελοῦντες· φιλικὸν γὰρ πᾶν τὸ τοιοῦτον ἀπὸ τῶν ὁμοτραπέζων ἀρξάμενον καὶ ὁμοσπόνδων καὶ ὁμοροφίων ὅσῳ δὲ πλεῖον καὶ ἐκ πλείονων ἐπεδήμει, τοσῶδε μείζον καὶ τὸ ὄφελος ἐνομίζετο.

² Hdt. 8,144,2; Plat. leg. 708c. Zudem ist der Gedanke bei Thuk. 3,59,2; Aristoph. Lys. 1129-1132; Plat. rep. 470e; Isokr. Panegyrikos 43 zu finden. Als späte Quelle siehe auch die Episode bei Dion. Hal. ant. 4,25-26. Es ist zu beachten, daß in den aufgeführten Quellenstellen nicht die Gemeinsamkeit der Religion an sich betont wird, sondern die Gemeinsamkeit der Kultplätze.

Um diese Funktionen von antiken Heiligtümern heute zu erfassen und ihre Bedeutung für die damaligen Gesellschaften zu bestimmen, ist zu bedenken, daß die Integration von Gemeinwesen in der antiken griechischen Staatenwelt komplexen Mechanismen unterlag. Diese Komplexität liegt im wesentlichen in dem Bestreben, die eigene staatliche Autonomie zu wahren, und in der Differenziertheit der griechischen Gemeinwesen begründet: So existierten gerade in den Bündnen (*Koiná*) mehrere „staatliche Identitätsebenen“³ nebeneinander, die zugleich auf vielfache Weise miteinander verwoben waren. Aufgrund der damit verbundenen multidimensionalen Integrationsprozesse in der griechischen Staatenwelt, die im Laufe der Zeit durchaus auch Wandlungen unterlagen, scheint mir das in der Forschung bisher gängige eindimensionale Deutungsmuster „lokale Heiligtümer“ versus „panhellenische Heiligtümer“, die Funktionsweisen von Heiligtümern nicht adäquat erfassen zu können.⁴ Eine solche Kategorisierung vermittelt den Eindruck, daß Integration an einem Heiligtum nur jeweils auf einer Identitätsebene ablaufen konnte, also beispielsweise auf der lokalen *oder* der panhellenischen Ebene. Auch die terminologische Klassifizierung von Heiligtümern als

³ Mit dem Begriff „staatliche Identitätsebenen“ möchte ich Identitäten bezeichnen, die auf der Polis- oder Stammstaatebene und oberhalb von dieser entwickelt wurden. Integrationsprozesse, die von Gruppen innerhalb einer Polis getragen wurden, sollen in dieser Arbeit unberücksichtigt bleiben. Die These von Paul Veyne, *Mythen*, 101, daß es gerade die Polis ist, die den konstanten Bezugspunkt jeglichen religiösen Verhaltens bildet, trifft m. E. nicht auf die gesamte griechische Staatenwelt zu. Insbesondere in Regionen, die wie Epirus erst spät von einer Urbanisierung erfaßt wurden und andere staatliche Systeme als die Polis entwickelt haben - hingewiesen sei auf die Stammesverbände und Bundestaaten -, müssen sich aufgrund der staatlichen Organisationsform andere Bezugspunkte von Religion als die Polis herausgebildet haben.

⁴ Erwähnt seien in diesem Zusammenhang insbesondere: Bremmer, *Götter*, 34 und Morgan, *Panhellenism*, bes. 18. Bruit Zaidman / Schmitt Pantel, *Religion der Griechen*, teilen in ihrem Buch die Thematik in typischer Weise in die Kapitel „Die Religion und das Leben in der Polis“ und „Die panhellenischen Kulte“ auf. Morgan, *Athletes and Oracles*, passim sieht in erster Linie eine prozeßhafte Entwicklung von einem lokalen Heiligtum zu einem „inter-state“ Heiligtum. Die Autorin stellt in ihrer Monographie kaum heraus, daß ein Heiligtum beide Rollen auch zeitgleich übernehmen konnte. Sourvinou-Inwood, *Polis Religion*, 322 kommt zu dem durchaus richtigen Ergebnis: „Religion was the very centre of the Greek *polis*.“ Es ist aber zu betonen, daß Religion zugleich auch der Mittelpunkt anderer Gruppierungen war. Christiane Sourvinou-Inwood selbst weist in dem Aufsatz insbesondere auf die panhellenische Ebene hin und deutet an, daß es ein Netzwerk religiöser Systeme gab, das in ihrer Darstellung aber in all seinen Verschränkungen nicht erarbeitet wird.

„überregional“⁵ im Deutschen oder als „inter-state“⁶ im Englischen verlangt meines Erachtens eine Differenzierung und Konkretisierung in geographischer und funktionaler Hinsicht, die bisher vernachlässigt wurde.

Um die Wirkungsweisen von Heiligtümern - gerade *in politicis* - zu erfassen, sehe ich es als notwendig an, die geographischen und funktionalen Wirkungsgebiete von Heiligtümern zu bestimmen, gegeneinander abzugrenzen und in ihren Überlappungen deutlich zu machen. In der vorliegenden Arbeit soll an dem Fallbeispiel der antiken Region Epirus vorgestellt werden, wie aussagekräftig die Wirkungsgebiete von Heiligtümern sind, um staatliche wie zwischenstaatliche Formierungsprozesse und Stabilisierungsbemühungen aufzudecken.

Die gewählte Region ist im Hinblick auf die Thematik besonders vielversprechend. Zum einen bestanden dort verschiedene Formen politischer Gemeinschaften (Kolonien, Poleis, Stammesverbände, ein vielschichtig strukturierter Bundesstaat), so daß diese Region die angesprochene Differenziertheit der griechischen Staatenwelt widerspiegelt. Zum anderen liegt in Epirus mit Dodona ein Heiligtum, das von der althistorischen

⁵ Insbesondere bei zahlreichen Publikationen von Christoph Ulf ist der Begriff „überregionales Heiligtum“ zu finden: z. B. Ulf, *Olympia*, 31. Zuletzt in seinem Vortrag auf dem Kolloquium Kult - Ethnos - Politik in Münster am 23./24. November 2001 (Kolloquiumsband im Druck). Ulf, *Funktion überregionaler Feste*, bes. 40, verwendet den Begriff „überregionales Fest“. Siehe auch den Versuch einer Begriffsbestimmung von „Überregionalen Gruppen“ bei Ulf, *Etablierung zentraler Macht*, 84-87. Eine fehlende, allgemein akzeptierte Begriffsdefinition zeigt sich auch in dem Aufsatz von Freitag, *Schiedsgerichtsbarkeit*. Der Autor benutzt darin die folgenden unterschiedlichen Termini für ein und dieselbe Sache: So spricht er von „panhellenischen Heiligtümern“ (schon im Titel), von „den überregional bedeutsamen Heiligtümern“ (212) und „polisübergreifenden Heiligtümern“ (212). Ders., *Identitätsfrage*, 211 benutzt den Terminus „zentrale Heiligtümer“. Diesen durchaus treffenden Begriffen fehlt aber ihre konkrete Aussagekraft, weil nicht angegeben wird, auf welche politischen Gemeinschaften sie sich beziehen. Felten, *Weihungen in Olympia und Delphi*, passim arbeitet in herausragender Weise die unterschiedlichen Wirkungsweisen von panhellenischen Heiligtümern am Beispiel von Delphi und Olympia heraus. Er kommt in seiner Studie zu dem Ergebnis (97), daß das Apollon-Heiligtum von Delphi als panhellenisch zu bezeichnen ist, da sich dort alle Griechen in ihrem Sinne äußern konnten, während Olympia als panhellenisch galt, weil dort eine alle Griechen einende Idee verwirklicht wurde.

⁶ Morgan, *Athletes and Oracles*, bes. 16-20.

Forschung gemeinhin zu den „panhellenischen Heiligtümern“ gezählt wird.⁷ Es stellt sich - angesichts der oben aufgestellten Arbeitshypothese - die Frage, inwieweit der Begriff „panhellenisch“ die Funktionen des Heiligtums Dodona überhaupt adäquat erfaßt. Eine differenziertere Sichtweise vor dem Hintergrund der komplexen und sich wandelnden staatlichen Strukturen der Region läßt im Rahmen dieser Arbeit neue Ergebnisse im Hinblick auf die Funktionsweisen und die Bedeutung Dodonas sowie der anderen in Epirus gelegenen „polisübergreifenden Heiligtümer“⁸ erwarten.

Da über die exakte Abgrenzung von Epirus gegenüber den umliegenden Landschaften schon in der Antike keine Klarheit bestand,⁹ soll die Untersuchungsregion Epirus vorab geographisch näher bestimmt werden.

Im Westen stellte das Ionische Meer eine eindeutige Grenze von Epirus dar. Nach Osten bildeten die Gebirgsketten des Pindos und der Tympe eine markante, wenn auch nicht unüberwindbare Grenze. Im Süden wurde das Gebiet durch den Ambrakischen Golf und das gebirgige Amphilochion begrenzt, und im Norden waren die Keraunischen Berge eine natürliche Begrenzung. Es ist jedoch zu bedenken, daß die Grenzen zu den Nachbarn im Grunde fließend waren. Insbesondere mit den Gebieten im südlichen Illyrien bestand in der Antike ein starker kultureller Austausch, so daß in diese Arbeit

⁷ Beispielhaft seien genannt Morgan, *Athletes and Oracles*, 3; Rosenberger, *Griechische Orakel*, 118; Sourvinou-Inwood, *Polis Religion*, 297-298 mit Anm. 8. Interessant sind auch die anderen von verschiedenen Autoren verwendeten Formulierungen. So zählen beispielsweise Bruit Zaidman/ Schmitt Pantel, *Religion der Griechen*, 121 Dodona zu den „berühmtesten“ Orakeln der Antike. Davies, *Klassisches Griechenland*, 24 spricht von Dodona als einem „wichtigen“ Orakel. Gartzou-Tatti, *Oracle de Dodone*, 175 charakterisiert Dodona als „oracle fameux“. Hintzen-Bohlen, *Herrscherrepräsentation*, 73 beschreibt Dodona zwar als „altes und bedeutendes Heiligtum“, die Autorin geht aber gleichzeitig davon aus, daß es internationales Ansehen lediglich in der Regierungszeit des Pyrrhos hatte (13 und 205). Dillon, *Oionomanteia*, 100; Hintzen-Bohlen, *Herrscherrepräsentation*, 71; Parke, *Greek Oracles*, z. B. 67 und 111; Rosenberger, *Griechische Orakel*, 61 fassen Dodona unter die (großen) Orakelzentren.

⁸ Ich setze den Begriff „polisübergreifendes Heiligtum“ an dieser Stelle in Anführungsstriche, da erst im Verlaufe dieser Arbeit präzisiert werden soll, inwiefern und inwieweit die Heiligtümer als solche zu bezeichnen sind.

⁹ Vgl. beispielsweise Strab. 7,7,1; 7,7,4; 7,7,8 und 9,5,1. Zur Problematik der Grenzziehung insbesondere im Norden und Süden cf. schon Treidler, *Epirus*, 16-45 mit den Quellenangaben.

auch Landschaften des südillyrischen Binnenlandes einbezogen wurden, obwohl sie jenseits der Keraunischen Berge liegen.¹⁰

Für die Untersuchung wurden sieben in Epirus gelegene Heiligtümer ausgewählt: das Heiligtum von Dodona, das Nekromanteion Acherontas, das Zeus-Heiligtum von Passaron, das Athena Polias-Heiligtum einer πόλις ἅ τῶν Χαόνων, das Asklepieion in Bouthroton, das Nymphaion bei Apollonia und das Apollon Aktios-Heiligtum bei Nikopolis. Diese Heiligtümer sind für die Fragestellung relevant, da für sie ein über die eigene Polis hinausgehendes Wirkungsgebiet erfaßt werden kann. Weitere in der Untersuchungsregion gelegene Heiligtümer lieferten aufgrund der disparaten Quellenlage keine gesicherten Informationen für die Thematik dieser Arbeit, sie spielen daher bei meinen Ausführungen keine tragende Rolle.¹¹ Den Großteil dieser Dissertation wird das Heiligtum von Dodona ausmachen, dies liegt zum einen in der Quellenlage und zum anderen in seiner Bedeutung begründet. Ich habe mich in meiner Darstellung aber nicht auf dieses Heiligtum beschränkt, da sich auch für die sechs anderen Heiligtümer ein über die eigene Polis hinausgehendes Wirkungsgebiet feststellen läßt. Nur wenn auch diese Heiligtümer - stellvertretend für eine Reihe weiterer Heiligtümer, die (bisher) aufgrund fehlender Quellenzeugnisse noch nicht in den Blick genommen werden können - mit behandelt werden, erschien es mir gewährleistet, daß Dodona nicht zu einem Monolith heraufbeschworen wird. So soll in dieser Arbeit u. a. deutlich werden, daß Dodona auch in Epirus selbst von einer Reihe weiterer Heiligtümer umgeben war, die durchaus auch in Konkurrenz zu Dodona treten konnten. Für die genannten Heiligtümer

¹⁰ So stellt Parzinger, *Archäologisches zur Frage der Illyrier*, 241 fest, daß die Südalbanien und große Teile Nordwestgriechenlands einnehmenden epirotischen Stämme hinsichtlich Sozialstruktur, Lebens- und Wirtschaftsweise ihren nördlichen benachbarten illyrischen Völkerschaften sicher nähergestanden haben dürften als den eigentlichen Griechen in Mittelgriechenland, Attika oder auf der Peloponnes. Auch Frommer, *Illyrer*, 23 betont, daß die Abgrenzung zwischen Epirus und Illyrien nicht eindeutig war. Er begründet dies damit, daß es dort keine gebietsmäßige Zuordnung gab, sondern eine persönliche.

¹¹ Das Themis-Heiligtum von Gitana (Goumani) werde ich nicht ausführlich behandeln. Eine in Gitana gefundene Inschrift (SEG 26 [1976/7] 717) nennt zwar den Prostates der Thesproter neben dem Priester der Themis, doch läßt sich aus der Nennung des eponymen Beamten nicht zwangsläufig eine über die Polis hinausgehende Bedeutung des Heiligtums ablesen, zumal weitere Quellen fehlen, die eine solche Wirkungsweise des Heiligtums bestätigen könnten.

werden in dieser Arbeit zunächst jeweils die geographischen und funktionalen Wirkungsräume bestimmt und abschließend ihre Überschneidungen und Abgrenzungen herausgearbeitet. Gerade in diesem Wechselspiel der sich überlappenden, aber auch gegeneinander abzugrenzenden Wirkungsgebiete sind neue Aufschlüsse über die identitätsstiftenden bzw. -sichernden Funktionen von Heiligtümern zu erwarten.

Bei der Untersuchung erschien es mir wichtig, so weit es aufgrund der Quellenlage möglich war, zwischen dem Einzugs- und dem Ausstrahlungsgebiet eines Heiligtums zu unterscheiden. Um das Einzugsgebiet eines Heiligtums zu erfassen, habe ich folgende Fragen zu beantworten versucht:

- Aus welchen Gebieten kommen die Besucher des Heiligtums?
- Mit welchem Anliegen kommen sie zu diesem Heiligtum?
- Handelt es sich um Einzelpersonen, Gruppen oder staatliche Gemeinschaften?

Um das Ausstrahlungsgebiet eines Heiligtums zu umreißen, waren für mich im wesentlichen die folgenden Überlegungen von Bedeutung:

- Wo ist das Heiligtum bekannt?
- Welche Funktion(en) schreibt man dem Heiligtum zu?¹²

¹² In diesem Zusammenhang sind auch die Mythen zu berücksichtigen, da sie trotz ihrer vorgegebenen Altertümlichkeit als situationsbezogene Erzählungen zu werten sind, deren jeweilige Intention(en) es im Hinblick auf die Fragestellung dieser Arbeit aufzudecken gilt. Über die Historizität von Mythen ist in der letzten Zeit viel diskutiert worden: So betont Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis*, 76: „Mythos ist eine Geschichte, die man sich erzählt, um sich über sich selbst und die Welt zu orientieren, eine Wahrheit höherer Ordnung, die nicht einfach nur stimmt, sondern darüber hinaus auch noch normative Ansprüche stellt und formative Kraft besitzt.“ Gehrke, *Mythos*, 245 stellt fest: „Der argumentative Wert der Sagen in der Politik war also von der jeweiligen Situation und den spezifischen Gegebenheiten abhängig.“ Hans-Joachim Gehrke verwendet für dieses Phänomen den Begriff intentionale Geschichte und sieht als wesentliche Elemente Selbstvergewisserung, Ortsbestimmung und Identitätsstiftung und -wahrung an (257). Christoph Ulf vertritt v. a. die These, daß der Mythos nicht so sehr eine Form der historischen Erinnerung darstellt, sondern vielmehr eine bewußte Konstruktion von Vergangenheit ist, der genau definierbare politische Intentionen zugrunde liegen; cf. beispielsweise Ulf, *Mythen um Olympia*, 11 und besonders ders., *Funktion überregionaler Feste*, 40: Mythen „verdanken ihre Entstehung bestimmten historischen Situationen, stellen auch keine ‘Wahrheiten’ dar, sondern werden je nach Erfordernissen formuliert und verändert.“ Wenn die Absolutsetzung dieser These auch zu hinterfragen ist, so macht Ulf doch deutlich, daß der Mythos immer eine Intention hat, die es jeweils herauszuarbeiten gilt. Zur Bedeutung des Mythos im Rahmen der Ethnogenese und bei Ethnizitäten zersetzenden Prozessen cf. Hall, *Ethnic Identity*, 32:

Das Einzugsgebiet setzt eine Präsenz der Besucher vor Ort voraus und beschreibt somit das direkte geographische Wirkungsgebiet. Das Ausstrahlungsgebiet reflektiert hingegen die Akzeptanz eines Heiligtums und bezeichnet also ein indirektes Wirkungsgebiet.

Angestrebt wurde eine diachrone Betrachtung, weil es mir wichtig erscheint, die Veränderungen der Wirkungsgebiete eines Heiligtums - zumindest soweit es aufgrund der Quellenlage möglich ist - in geographischer und funktionaler Hinsicht zu erfassen, in ihrer Relevanz zu bestimmen und im historischen Kontext auszuwerten, da gerade auf diese Weise das Beziehungsgeflecht zwischen Heiligtum und Politik deutlich wird.

Es sei an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Heiligtümer selbstverständlich nicht allein die in dieser Arbeit untersuchten Wirkungsweisen hatten, neben den politischen waren beispielsweise auch wirtschaftliche und soziale Funktionen gegeben. Zudem ist zu betonen, daß die behandelten Integrations- und Formierungsprozesse nicht nur von den Heiligtümern getragen wurden, sondern auch noch von unzähligen anderen Faktoren vorangetrieben wurden. Es geht mir vielmehr darum, die Funktionsweise(n) und die Relevanz der polisübergreifenden Heiligtümer bei diesen Prozessen zu bestimmen.¹³ Gerade die Bestimmung des Stellenwertes von Religion in der Gesellschaft ist noch immer ein Desiderat auf vielen Gebieten der Religionsgeschichte. Sie soll in dieser Arbeit besondere Berücksichtigung finden, da m. E. nur auf diese Weise dem Themenfeld „Religion und Politik in der Antike“ adäquat näher zu kommen ist. Den Reiz aber auch die Schwierigkeit der vorliegenden Untersuchung machen die Multidimensionalität der Heiligtümer und das komplizierte Beziehungsgeflecht der von ihnen getragenen lokalen, regionalen, überregionalen und panhellenischen Identitäten aus, die es nun aufzudecken und auszuloten gilt. Die Arbeit berührt damit das auch heute noch höchst brisante Thema der Integrationsleistung politischer Systeme.

„The ethnic group is distinguished from other social and associative groups by virtue of association with a specific territory and a shared myth of descent. This notion of descent is putative rather than actual, and judged by consensus.“

¹³ Ich unterstütze somit die insbesondere von Hölscher, *Öffentliche Räume*, 5-6 und *Hölkeskamp*, *Von den „Dunklen Jahrhunderten“*, 323 geäußerte Kritik an einer Sichtweise, die Entwicklungen in den Dunklen Jahrhunderten und der Archaik nur unter dem Primat der Religion betrachtet, ohne daß dieser zuvor erwiesen worden ist.

2. Forschungsstand

Daß Religion im antiken Griechenland in die Gesellschaft eingebettet war und damit Politik und Religion untrennbar miteinander verbunden waren, ist von der altertumswissenschaftlichen Forschung schon längst als Phänomen erkannt worden.¹⁴ Trotzdem standen lange Zeit nur die Beschreibung und die kunsthistorische Bewertung der architektonischen Gestaltung von Heiligtümern und Weihgaben im Vordergrund. Erst in den letzten Jahren wurden neue historische Fragestellungen an das Material herangetragen, bei denen zunehmend auch die Bedeutung eines Heiligtums, die Wirkungsweisen von Gottheiten und die Funktionen von Mythen im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Identitätsfindung und -wahrung von politischen Gemein-

¹⁴ In den einschlägigen Einführungen wird darauf immer wieder ausdrücklich verwiesen. Hier seien nur einige Beispiele in chronologischer Reihenfolge angeführt: Nilsson, GGrR I, 708-721; er stellt fest: „Von jeher ist die griechische Religion an den Staat und die Gesellschaft gebunden gewesen; diese drei bilden eine untrennbare Einheit“ (708). - In einem Interview (vom 5. Mai 1980, veröffentlicht bei Bruit Zaidman / Schmitt Pantel, Religion der Griechen, 26) sagte Jean-Pierre Vernant: „Die griechische Religion ist ein Bereich, in dem der Forscher gezwungen ist, das Religiöse und das Politische, die Anthropologie und die Geschichte, die Moral und das alltägliche Leben ‘im Zusammenhang zu denken’.“ - Bruit Zaidman / Schmitt Pantel, Religion der Griechen, 91 betonen: „Eines der Kennzeichen der griechischen Polis ist [...], daß sie die uns vertraute Trennung in Heiliges und Profanes, in einen religiösen und einen weltlichen Bereich nicht kennt.“ - Bremmer, Götter, 3-4: „[...] doch war der Kult immer eine öffentliche, gemeindliche Aktivität, und eine Götterverehrung außerhalb der Kerngruppen Familie, Demos (Gemeinde), Stamm und Stadt galt vor der Schwächung der Polis am Ende des 5. Jahrhundert nicht als anständig. Dieser öffentliche Charakter bedeutete auch, daß Religion stark mit sozialen und politischen Zuständen verknüpft war.“ - Muth, Einführung in die griechische und römische Religion, 26 hebt hervor: „Da die griechische Religion an die Gesellschaft gebunden war, an Familie und Geschlecht, vor allem aber an den Staat, war der Kultdienst in erster Linie verpflichtende Aufgabe der politischen Gemeinschaft.“ - Price, Religions of the Ancient Greeks, 3 resümiert: „There is no religious sphere separate from that of politics and warfare or private life; instead, religion is embedded in all aspects of life, public and private.“ - Von Jan N. Bremmer stammt der treffende Begriff der „eingebetteten Religion“ (Bremmer, Götter, 3), der von vielen Forschern aufgegriffen wurde. Christoph Auffarth spricht in ähnlicher Weise auf dem Kolloquium „Kult - Ethnos - Politik“ in Münster am 23./24. November 2001 (Kolloquiumsband im Druck) von Religion als dem „Kitt der Gesellschaft“.

schaften betrachtet wurden.¹⁵ So wurde beispielsweise in einer Reihe von Arbeiten der Zusammenhang von Religion und Entstehung der Polis herausgestellt.¹⁶

¹⁵ Ansätze lieferten schon die Ausführungen von Heuß, Die archaische Zeit Griechenlands, passim aus dem Jahre 1946 und Wüst, Amphiktyonie, Eidgenossenschaft, Symmachie, passim aus dem Jahre 1954, diese blieben jedoch zunächst wenig berücksichtigt. Und noch 1984 beklagte Price, Rituals and Power, 11 einen unvollkommenen Forschungsansatz auf diesem Gebiet: „methodological individualists can study only the organisation of ritual by the elite and the exploitation of [...] ritual for propaganda purposes. That is, they draw a sharp distinction between symbolism and the ‘real’ world of individuals and they cannot treat ritual as an articulation of collective representations.“

¹⁶ Grundlegend sind die Monographien von De Polignac, Cults, passim (erstmalig in Französisch unter dem Titel *La naissance de la cité grecque* im Jahre 1984 erschienen, 1995 dann ins Englische übersetzt) und Leschhorn, Gründer der Stadt, passim. Burkert, Formation, passim verbindet das Ritual mit der Entwicklung der Polis. Brackertz, Schutzgottheiten, passim legt dar, daß griechische Städte ihre Erfolge mit einer Gottheit verbanden und diese Gottheit die Polis-Identität präsentierte. Sie verkennt dabei aber m. E. die Vielgestaltigkeit und lokale Prägung von Religion, die hingegen Cole, Civic Cult, passim sehr gut herausarbeitet. Sourvinou-Inwood, Polis Religion, 295 stellt die These auf: „The polis provided the fundamental framework in which Greek religion operated.“ Eine Absolutsetzung dieses Ergebnisses - die sie selbst zwar nicht anstrebt, die aber bei diesen Formulierungen prädestiniert ist - läßt die Bedeutung von Religion in Stammstaaten und Bundesstaaten vollkommen außer acht. Eine kritische Bewertung dieser Ansätze findet sich bei Cole, Civic Cult, passim, cf. beispielsweise ihre Bemerkung auf Seite 306: „Because religious ritual was so closely bound with all aspects of polis life, with institutions changing over time and varying with local conditions, it is almost impossible to create definitions that define the relationships between a polis and its gods.“ - Zahlreiche Forscher konzentrieren sich auf eine Untersuchung der Funktionen des Tempelbaus bei der Ausgestaltung einer Polis. Ulf, Homerische Gesellschaft, 252 zeigt, daß gerade die architektonische Ausgestaltung der Kultplätze ein auf die Gemeinschaft bezogenes und organisiertes Handeln voraussetzte, das auf eine Identifikation dieser Gemeinschaft als soziale, politische und kultische Einheit hinweist. Hölkeskamp, Tempel, Agora und Alphabet, besonders 140-141, stellt die Bedeutung des Tempels als Ort der Fixierung und Aufbewahrung von Rechts-satzungen heraus, da dieser eine sakral fundierte Unangreifbarkeit bot und somit das Gesetz dem menschlichen Zugriff entzog. Cf. auch Burkert, Meaning and Function of the Temple, passim; ders., Greek Temple Builders, passim; Mazarakis Ainian, Early Greek Temples, passim; sowie zahlreiche Aufsätze in den Sammelbänden von Marinatos/Hägg, Greek Sanctuaries und Alcock/Osborne, Placing the Gods. Kritisch gegenüber der Bedeutung des Tempelbaus für die Polisbildung ist Burkert, Greek Poleis, 207: „there is a strong correlation, but no unquestionable identity or interdependence between the evolution of polis and temple building.“

3. Das Heiligtum von Dodona

Das Heiligtum von Dodona ist das wohl bekannteste Heiligtum der Region Epirus. Es wird in dieser Arbeit aufgrund seiner multifunktionalen und geographisch durchaus zu differenzierenden Bedeutung, die aus dem im Vergleich zu den anderen epirotischen Heiligtümern umfangreichen Quellenmaterial erschlossen werden kann, am ausführlichsten behandelt.

Nach der Lokalisierung des Heiligtums von Dodona und einem kurzen Abriss über die Anfänge dieser Kultstätte sollen die Wirkungsgebiete Dodonas sowohl geographisch als auch funktional erfaßt werden. Der zeitliche Rahmen erstreckt sich dabei von der Archaik bis hin zur römischen Kaiserzeit, wobei die Gliederung chronologischen Gesichtspunkten folgt, um Entwicklungen und Veränderungen erfassen zu können. So wird anhand des bisher nur verstreut publizierten Quellenmaterials zunächst das Einzugs- und Ausstrahlungsgebiet Dodonas in der archaischen und klassischen Zeit erschlossen und zudem zur Anschauung kartographisch dargestellt. Auf diese Weise soll deutlich werden, wie Dodona zum Zentrum der Umwohner, eines Stammesverbandes und zugleich der internationalen³⁰ Staatenwelt erwuchs und für diese Gemeinschaften eine identitätsstiftende und -wahrende Bedeutung hatte.

Im zweiten Teil wird dem formativen Beitrag des Heiligtums bei der Ausgestaltung des Koinon der Molosser im ausgehenden 5. Jh. / beginnenden 4. Jh. nachgegangen. Es soll zum einen untersucht werden, auf welche Weise und warum dieser Bund das Heiligtum des Zeus von Dodona zu einem Zentrum ausgestaltete und welche Funktionen dem Heiligtum damit übertragen wurden. Zum anderen soll den aus dieser Entwicklung resultierenden Konsequenzen für die im ersten Teil erarbeitete Relevanz und Funktion Dodonas in der archaischen und klassischen Zeit nachgegangen werden. Dazu sollen zunächst das Einzugsgebiet und die Ausstrahlung Dodonas bestimmt und anschließend die Wirkungsräume mit jenen der vorhergehenden Jahrhunderte verglichen werden.

Im dritten Teil soll die Bedeutung Dodonas als Bundesheiligtum des Koinon der Epiroten vom ausgehenden 4. Jh. bis in die Zeit des 3.

³⁰ Ich vermeide an dieser Stelle bewußt den Ausdruck „griechische Staatenwelt“ bzw. „panhellenisch“, da die Ausstrahlung - wie noch zu zeigen sein wird - noch über diese hinausging.

Makedonischen Krieges erörtert werden.³¹ Um die von Dodona getragenen Integrationsmechanismen dieser Zeit richtig zu erfassen, sind zwei Phänomene zu berücksichtigen: Zum einen spielte das molossische Königtum bis 232 eine zentrale Rolle im Bund der Epiroten, so daß in diesem Teil der Arbeit auch die Funktion des Heiligtums von Dodona bei der Herrschaftssicherung der molossischen Könige behandelt werden muß, zum anderen löste sich seit der Mitte des 3. Jh. - insbesondere nach dem Sturz der Aiakiden - eine Reihe von Städten aus dem Koinon der Epiroten. Aus diesem Grunde soll in diesem Teil der Arbeit zudem betrachtet werden, ob dem Heiligtum im Rahmen der zu beobachtenden separatistischen Bestrebungen besondere Funktionen zukamen. Im vierten Teil dieses Kapitels werden die Wirkungsgebiete Dodonas zur Zeit der römischen Herrschaft erschlossen. Aufgrund der disparaten Quellenlage bleibt die Untersuchung auf eine punktuelle Betrachtung beschränkt. Zunächst wird die Zeit nach dem 3. Makedonischen Krieg in den Blick genommen und im wesentlichen erörtert, inwieweit die im vorhergehenden Kapitel erarbeiteten Funktionen des Heiligtums unter den veränderten Herrschaftsverhältnissen fortgeführt oder aber verändert wurden. Dabei interessiert insbesondere, ob Dodona weiterhin als Bundesheiligtum fungierte. Auf diese Weise soll überprüft werden, ob nicht den von der Forschung immer wieder herausgestellten separatistischen Tendenzen, die von Rom gefördert worden sein sollen, auch föderalistische Bestrebungen und Strukturen gegenüberstanden. Wie lokale, regionale und überregionale Herrschaftssicherungen auch noch in der römischen Kaiserzeit in Epirus miteinander verwoben waren, soll abschließend an einer Reihe von Altären verdeutlicht werden, die in Nikopolis für Kaiser Hadrian aufgestellt wurden.

3.1. Praeliminaria und Perspektiven

Das Heiligtum von Dodona soll zunächst vorgestellt werden. Seine Lage wird beschrieben, die Anfänge der Kultstätte werden skizziert und die ältesten nachweisbaren Gottheiten werden besprochen. Dabei wird an einigen Stellen

³¹ Die Zeit der „Symmachie der Epiroten“ und des „Koinon der Epiroten“ wird in diesem Teil der Arbeit als Einheit untersucht, da sich die grundlegenden politischen Phänomene „Föderalismus“ und „Separierungstendenzen“ in Epirus über die gesamte Zeitspanne beobachten lassen. Der Sturz der Aiakiden setzte zwar eine Zäsur, bedeutete aber keinen grundsätzlichen strukturellen Wandel in der Region.

auf Forschungsprobleme hingewiesen, die im Rahmen dieser Arbeit behandelt werden sollen.

3.1.1. Lokalisierung

Dodona liegt in einem Hochtal (650 m NN) ca. 22 km südwestlich von der heutigen Stadt Ioannina.³² Auf der westlichen Seite dieses Tals erhebt sich das imposante, aber recht unwegsame Massiv des Tomaros mit seinen 1816 m und 1972 m hohen Gipfeln. Im Osten wird das Tal durch die Kalksteingebirgskette des Agios Nikolaos - Manoliassa begrenzt. Von diesem Kalksteingebirge greift ein Ausläufer weit in die Ebene hinein und teilt sie in zwei Zonen. Das nördliche, schmale Tal mit einer Länge von 7 km und einer Breite von nur etwa 400 m hat eine leichte Hanglage nach Norden und erstreckt sich entlang eines Gebirgsstroms, der im Winter über die Ufer tritt und weite Teile des Landes überschwemmt. Diese Gegend ist somit für eine Ansiedlung oder landwirtschaftliche Nutzung wenig geeignet. Die südliche Ebene ist etwa 5 km lang und bis zu 1200 m breit, sie neigt sich leicht nach Osten, so daß Regen- und Schmelzwasser hier schnell ablaufen können. Dieses Gebiet bietet im Gegensatz zu der nördlichen Ebene sehr gute Voraussetzungen für den Ackerbau und die Viehzucht. Schon im 6. Jh. war diese fruchtbare Ebene offensichtlich in weiten Teilen Griechenlands bekannt. So schreibt Hesiod:³³

³² Erstmals an dieser Stelle lokalisiert wurde Dodona wahrscheinlich von Christopher Lincoln. Cf. den Aufsatz Lincoln, Where was Dodona, passim. Es handelt sich dabei um einen Auszug aus seinem 1839 erschienen Buch „Greece“. - Parke, Oracles of Zeus, 94 meint, daß Christopher Wordsworth der Entdecker Dodonas gewesen sei. Straten, Twee orakels in Epirus, 227 Anm. 7 geht davon aus, daß es sich bei Lincoln und Wordsworth um dieselbe Person handelt. Dakaris, Δωδώνη. Αρχαιολογικός οδηγός 1992, 11 plädiert für ein Nacheinander der beiden Personen. - Die Identifizierung Dodonas blieb jedoch bis in die achtziger Jahre des 19. Jh. umstritten, und erst die Inschriftenfunde an diesem Ort sicherten die Lokalisierung ab. Zur Durchsetzung der Identifizierung trug besonders das zweibändige Werk von Carapanos, Dodone, passim bei. Die Lokalisierung konnte dann durch die zunächst von Dimitris Evangelidis, später von Sotiris Dakaris und gegenwärtig von Konstantina Gravani, Chryseis Tzouvara-Souli sowie Amalia Vlachopoulou-Oikonomou systematisch durchgeführten Ausgrabungen endgültig bestätigt werden.

³³ Hes. Frg. 134 (156) Rzach:
 Ἔστι τις Ἐλλοπίη πολυλήμοσ ἠδ' ἐυλείμων,
 ἀφνειή μῆλοισι καὶ εἰλιπόδεσσι βόεσσιν·

*Da gibt es ein Land Hellopia,
Viel Kornland hat's und gute Wiesen,
Reich ist es an Schafen und Ziegen
Und an Rindern, den fußziehenden.
Und drinnen wohnen Leute
Mit vielen Schafen, vielen Rindern ...*

(Hes. Frg. 240 MW; Übersetzung W. Marg)

Und kurze Zeit später betont auch Pindar bei der Beschreibung dieser Landschaft:³⁴

*... wo rindernährende Höhenzüge sich niedersenken,
von Dodona beginnend, hin zum Ionischen Meer.*

(Pind. N. 4,52-53; Übersetzung D. Bremer)

Dodona ist von drei Seiten durch Berge geschützt und öffnet sich nur nach Süden zu der Ebene hin.³⁵ In dieser fruchtbaren Ebene nimmt Dodona eine exponierte Lage am südlichen Hang des Gebirgsausläufers ein,³⁶ so daß ein frühes Interesse der Bewohner der Umgebung an diesem Ort zu erwarten ist.

3.1.2. Die Anfänge der Kultstätte

Sotiris Dakaris, unter dessen jahrelanger Leitung ein Großteil des Heiligtums ausgegraben wurde, datiert den Beginn einer kultischen Verehrung an diesem Ort in die Frühe oder Mittlere Bronzezeit. Er stützt sich dabei auf die dort gefundene Keramik, die Bronzeschwerter und -messer sowie einige Bronzeäxte. Diese Datierung soll im folgenden kritisch überprüft werden, weil Dakaris eine m. E. notwendige methodische Trennung zwischen Gebrauchs- und Kult- bzw. Weihgegenständen nicht vorgenommen hat.³⁷ Die

ἐν δ' ἄνδρες ναίουσι πολύροηνες πολυβοῦται
πολλοὶ ἀπειρέσιοι, φύλα θνητῶν ἀνθρώπων·

³⁴ Pind. N. 4,52-53:

βουβόται τόθι πρῶνες ἔξοχοι κατάκεινται
Δωδώνανθεν ἀρχόμενοι πρὸς Ἴόνιον πόρον.

³⁵ Auch heute noch macht die pittoreske Landschaft einen imposanten Eindruck auf den Besucher. Cf. beispielsweise die begeisternde Beschreibung von Warsberg, Wallfahrt nach Dodona, 106.

³⁶ Dakaris, Δωδώνη. Αρχαιολογικός οδηγός 1992, 32 mit der Karte auf Seite 33.

³⁷ Dakaris, Dodona 1993, 7-8: „The earliest datable finds are pottery of Mycenaean origin and bronze weapons (swords and knives) that are no earlier than the 15th c. BC.

4. Das Nekromanteion Acherontas

Das Nekromanteion Acherontas ist neben Dodona die wohl bekannteste Kultstätte der Region Epirus. Ihrer Bedeutung soll im folgenden in funktionaler und geographischer Hinsicht nachgegangen werden. Dazu wird die Kultstätte zunächst lokalisiert und ihr Alter bestimmt. Anschließend werden die relevanten Quellen vorgestellt, die Rückschlüsse auf den Einzugsbereich und die Ausstrahlung des Nekromanteions und damit seine Wirkungsweisen zulassen.

4.1. Lokalisierung und Datierung

Pausanias berichtet:

Nahе Kichyros liegen ein Acherusia genannter See sowie ein Acheron genannter Fluß und dort fließt auch der Kokytos, ein ganz schreckliches Gewässer. Es scheint mir, daß Homer es wagte, den Hades zu beschreiben, und den Flüssen dort die Namen von denen in Thesprotien gab, weil er diese Gegend gesehen hatte.

(Paus. 1,17,5; Übersetzung E. Meyer)⁵⁵⁵

Auf der Grundlage dieser Beschreibung wurde vermutet, daß der in der Odyssee beschriebene Zugang zum Hades⁵⁵⁶ nahe der an der thesprotischen

⁵⁵⁵ Paus. 1,17,5: πρὸς δὲ τῇ Κιχύρω λίμνῃ τε ἔστιν Ἀχερουσία καλουμένη καὶ ποταμὸς Ἀχέρων, ῥεῖ δὲ καὶ Κωκυτὸς ὕδωρ ἀτερέστατον. Ὅμηρός τε μοι δοκεῖ ταῦτα ἑωρακῶς ἔς τε τὴν ἄλλην ποίησιν ἀποτολμῆσαι τῶν ἐν Ἴαιδοῦ καὶ δὴ καὶ τὰ ὀνόματα τοῖς ποταμοῖς ἀπὸ τῶν ἐν Θεσπρωτίδι θέσθαι.

⁵⁵⁶ Hom. Od. 10,508-515:

*Hast den Okeanos du auf dem Schiff dann glücklich durchfahren,
Dort an der niedrigen Küste beim Hain der Persephoneia -
Lange Pappeln sind es und niemals samende Weiden -
Dann laß landen dein Schiff in Okeanos' wirbelndem Tiefstrom.
Selbst aber nimm deinen Weg zu des Hades modriger Stätte!
Ströme sind dort: Der Kokytos, er kommt von den Wassern der Styx her;
Dann Pyriphlegeton; beide münden im Acheron. Auch ein
Felsen ist dort, woran sich die tosenden Flüsse vereinen.*

(Übersetzung A. Weiher)

Küste gelegenen Stadt Ephyra⁵⁵⁷ gedacht wurde.⁵⁵⁸ Es ist aber zu betonen, daß Homer in seiner Beschreibung weder die Stadt Ephyra noch die Region Thesprotien nennt. Vielmehr wurde erstmals in der römischen Kaiserzeit die Beschreibung des Unterwelt-Zugangs in der Odyssee auf eine Kultstätte bei Ephyra in Thesprotien bezogen. Für die Lokalisierung in Thesprotien sprechen aber zwei Episoden aus der Odyssee und ihrem Umfeld: Zum einen besuchte Odysseus das ebenfalls zu dieser Zeit in Thesprotien liegende Orakel von Dodona.⁵⁵⁹ Zum anderen wird der Auftrag von Teiresias an Odysseus, das Segeln einem binnenländischen Volk beizubringen, gerade in Epirus erfüllt.⁵⁶⁰ Zudem stimmen die geographischen Gegebenheiten in der Umgebung des thesprotischen Ephyra mit der homerischen Beschreibung auffällig überein. Unter der Leitung von Sotiris Dakaris wurden daher etwa 500 m südlich von Ephyra auf einem Hügel oberhalb des Zusammenflusses von Acheron und Kokytos Grabungen mit der Hoffnung durchgeführt, den Hadeszugang ebenso wie das von Homer beschriebene Totenorakel in dieser Gegend zu finden. Zwischen 1958 und 1991 wurden dabei Fundamente freigelegt, die Dakaris als Teile des Totenorakels und Reste einer archaischen Kultstätte identifizierte.⁵⁶¹ Inzwischen wird jedoch mit guten Gründen vermutet, daß es sich bei diesen Fundamenten um einen hellenistischen Adelssitz handelt. So muß zugegeben werden, daß Gegenstände, die gesichert auf einen Kult bezogen werden können, an dieser Stelle nicht gefunden wurden und statt dessen die dort freigelegte große Zahl an Gebrauchsgegenständen - v. a. Vorratsgefäße und Webgewichte - für ein Totenorakel seltsam anmutet. Das Totenorakel lag vermutlich weiter unterhalb der Grabungsstätte, also am Fuße des Berges. Dort wurden auch Weihgaben entdeckt, die auf einen Kult schließen lassen - v. a. weibliche Terrakotten mit einem Polos, die als Demeter oder Persephone interpretiert werden können.⁵⁶² Spuren einer architektonischen Gestaltung wurden an dieser Stelle (bisher) allerdings nicht

⁵⁵⁷ Ephyra wurde später in Kichyros umbenannt, cf. Strab. 7,7,5. Dakaris, Θεσπρωτία, 29 vermutet eine Umbenennung nach 343/2.

⁵⁵⁸ Dakaris, PAE 1958, 113; ders., Ergon 1991, 58-62; ders., PAE 1991, 178-181.

⁵⁵⁹ Hom. Od. 14,316-333; 19,287-299.

⁵⁶⁰ Sch. Lykophr. Alexandra 80; Steph. Byz. s.v. Βουείμα.

⁵⁶¹ Zur Identifizierung erstmals Dakaris, PAE 1958, 113; ebenso noch in seiner letzten Publikation der Grabungsergebnisse: Ergon 1991, 58-62 und PAE 1991, 178-181.

⁵⁶² Vokotopoulou, Ηπειρος, 77; Dakaris, Νεκρομαντείο του Αχέρωντα, 27-29.

5. Das Zeus-Heiligtum von Passaron

Plutarch erwähnt in seiner Pyrrhos-Biographie einen Zeus Areios-Kult in Passaron.⁵⁷⁹ Neben diesem Bericht weisen epigraphische und archäologische Zeugnisse auf die Bedeutung dieses Heiligtums hin. Dieses Quellenmaterial soll im folgenden im Hinblick auf die geographischen und funktionalen Wirkungsweisen des Heiligtums ausgewertet werden.

5.1. Lokalisierung und Datierung

Das von Plutarch als χωρίον τῆς Μολλοτίδος bezeichnete Passaron ist inzwischen bei Gardiki - oberhalb des heutigen Ortes Radotovi - lokalisiert worden.⁵⁸⁰ Nach Chryseis Tzouvara-Souli lassen die archäologischen Funde den Schluß zu, daß der anfängliche Kern der Siedlung um ein Heiligtum angelegt war, das am Fuße des Hügels von Radotovi gelegen war. Im ausgehenden 5. Jh. sei die Siedlung dann auf die natürliche Festung des Hügels verlegt worden, während die Kultstätte am alten Ort bestehen blieb. Tatsächlich deuten die antiken Reste darauf hin, daß in der 2. Hälfte des 5. Jh. eine etwa 3,65 ha große Akropolis mit einer Stadtmauer umgeben wurde.⁵⁸¹ Die architektonischen Spuren des Heiligtums datieren allerdings erst an das Ende des 4. Jh., als auch die Stadt um 10 ha ausgedehnt wurde: Die Fundamente eines 19,30 m x 11 m großen Peripteral-Tempels ionischer Ordnung und eines Altars sind am Fuße des Stadthügels von den Archäologen freigelegt worden.⁵⁸² In der Forschung wird dieser Platz als Kultstätte des Zeus Areios identifiziert. Die Abmessungen des Fundamentes möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich betonen, da der Tempel von Passaron mit diesen Ausmaßen sogar größer als der Zeus-Tempel von Dodona war, so daß eine herausragende Bedeutung des Zeus Areios-Kultes aufgrund der architektonischen Gestaltung zu vermuten ist. Die geographischen

⁵⁷⁹ Plut. Pyrrh. 5.

⁵⁸⁰ 1914 wurde Passaron von Evangelidis entdeckt, der dort 1935 zum ersten Mal ausgegraben hat (Evangelidis, Ep. Chron. 1935, 261-262). Im Jahre 1952 wurde dann eine zweite Grabungskampagne durchgeführt (Evangelidis, PAE 1952, 306-308). Cf. auch Funke/Moustakis/Hochschulz, Epeiros, 348.

⁵⁸¹ Dakaris, Organisation politique, 72; Corvisier, Miracle Grec, 213-214.

⁵⁸² Evangelidis, Ep. Chron. 1935, 261-262 und ders., PAE 1952, 306-308.

Wirkungsgebiete und die funktionalen Wirkungsweisen dieser Kultstätte gilt es nun zu erschließen.

5.2. Wirkungsgebiete und Relevanzbestimmung

Obwohl Plutarch den Zeus Areios-Kult nur kurz erwähnt, sind seinem Bericht zentrale Funktionen des Zeus Areios-Heiligtums zu entnehmen. An diesem Ort opferten demnach die molossischen Könige dem Zeus Areios und legten dabei den Eid ab, nach den Gesetzen zu herrschen.⁵⁸³ In der Regel waren bei dieser Zeremonie beide Könige anwesend. Die Epiroten - so Plutarch - schworen im Gegenzug, die Herrschaft nach den Gesetzen aufrecht zu erhalten. An diesem Ort kamen also das Volk bzw. die Volksvertreter und die Herrscher zusammen, und es wurde die Staatsordnung einer an Gesetze gebundenen (Doppel-)Monarchie besiegelt. Damit hatte das Zeus Areios-Heiligtum von Passaron insbesondere für die molossischen Könige eine herrschaftslegitimierende und herrschaftssichernde Bedeutung. Daß dieser für die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung wichtige symbolische Akt nicht in dem Heiligtum von Dodona stattfand, das zur Zeit des Pyrrhos eine zentrale Bedeutung für den Bund der Epiroten hatte und von den molossischen Königen als ein Ort der Herrscherrepräsentation genutzt wurde, deutet m. E. auf eine Tradition hin, die in einer Zeit ihren Ursprung hat, als die Molosser noch nicht in dem Besitz Dodonas waren - also vor dem ausgehenden 5. Jh.

Zu hinterfragen ist, ob der Eid tatsächlich in der von Plutarch beschriebenen Form vor den und von den Epiroten geleistet wurde ($\delta\rho\kappa\omega\mu\omicron\tau\epsilon\acute{\iota}\nu\ \tau\omicron\upsilon\varsigma\ \text{Ἡπειρώταις}\ \kappa\alpha\iota\ \delta\rho\kappa\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu\ \alpha\upsilon\tau\omicron\iota$). Es fällt nämlich auf, daß sich die molossischen Könige weder in Inschriften noch auf Münzen als „König der Epiroten“ bezeichnen. Sie nennen sich vielmehr „König der Molosser“ und treten allenfalls als Hegemon eines epirotischen Heeresgefolges auf.⁵⁸⁴ Aufgrund dieser Quellenzeugnisse und auch aufgrund

⁵⁸³ Cataldi, *Giuramento*, 181 betont zu Recht, daß Zeus Areios nicht ein Gott des Krieges sondern ein Garant der Eide war.

⁵⁸⁴ Da Nilsson, *Epeiros*, 60 für SGDI 1347 die Ergänzung $\text{Βασιλεύοντος Ἀπρωτῶν Ἀλεξάνδρου}$ annimmt, steht für ihn fest, daß es einen König der Epiroten gab. Franke, *Altepirus*, 55 kommt hingegen zu einem kontroversen Ergebnis. Lévêque, *Recherches nouvelles*, 491-494 kommt in Auseinandersetzung mit den Thesen von Peter Robert Franke zu dem Ergebnis: „je ne crois pas, malgré P. Franke, que l'on puisse douter de

7. Das Asklepieion von Bouthroton⁶⁰⁵

Ein erstaunlich umfangreiches epigraphisches Quellenmaterial liegt aus dem Heiligtum von Bouthroton vor, insbesondere dieses soll nun für die Fragestellung dieser Arbeit nutzbar gemacht werden.

7.1. Lokalisierung und Datierung

Bouthroton ist eine Küstenstadt etwa 6 km südlich von dem heutigen Saranda. Schon Hekataios bezeichnete Bouthroton als Polis⁶⁰⁶ und die ersten Befestigungsanlagen sollen in das 6. Jh. datieren.⁶⁰⁷ Aufgrund dieser Qualifizierung und der geographischen Lage der Stadt ist zu vermuten, daß Bouthroton zumindest im 5. Jh. ein Teil der kerkyraischen Peraia war, die Thukydides andeutet.⁶⁰⁸ In der hellenistischen Zeit löste sich Bouthroton aus diesem engen Abhängigkeitsverhältnis von Kerkyra. Die Stadt wurde Mitglied des Koinon der Epiroten und agierte im 2. und 1. Jh. als Zentrum des Koinon der Prasaiboi.⁶⁰⁹

⁶⁰⁵ Neben Bouthroton ist auch das Toponym Bouthrotos überliefert: FGrH Hekataios 1 F 106.

⁶⁰⁶ FGrH Hekataios 1 F 106.

⁶⁰⁷ Umfassend zu der Geschichte und den Ausgrabungen von Bouthroton ist immer noch die Monographie von Ugolini, *Albania Antica* Vol. 3, passim. Zur protourbanen Phase siehe auch Nanaj, Butroti, 310. Corvisier, *Miracle Grec*, 287 führt an, daß 3,7 ha befestigt waren. Nach Budina, Butrint, 109 nahm die Stadt eine Fläche von über 6 ha ein.

⁶⁰⁸ Thuk. 3,85,2.

⁶⁰⁹ Cabanes, Prasaiboi, 178-179 nimmt die Entstehung eines autonomen Koinon der Prasaiboi im Jahre 170 an, schließt aber durchaus auch die Möglichkeiten 228 und 157 als Datierung nicht aus. Cabanes/Drini, Appoitais, 114-115 sowie Cabanes, *Nouvelles inscriptions d' Albanie méridionale*, 148-149 und ders., Kammanoi, passim (mit zusammenfassender These auf Seite 56) gehen davon aus, daß Bouthroton sich im 3. Makedonischen Krieg - vielleicht z. Zt. der Intervention des Tiberius Sempronius Gracchus und infolge der Tyrannis von Charops d. J. - von dem Koinon der Epiroten gelöst habe und zum Zentrum des Koinon der Prasaiboi geworden sei. Drini, *Chronologie*, 107 und ders., *Institutions politiques*, 71 datiert die Gründung des Koinon der Prasaiboi auf 157. Budina, Butrint, 112 datiert sie ebenfalls auf die Mitte des 2. Jh. - Zu den Institutionen des Bundes cf. Cabanes, Prasaiboi, 149-160 und Drini, *Institutions*

8. Das Nymphaion bei Apollonia

Die Verehrung der Nymphen bei Apollonia wird von mehreren antiken Autoren überliefert. Erstmals ist diese Kultstätte bei Aristoteles erwähnt, und sie wird dann insbesondere von Autoren aus der römischen Republik sowie der römischen Kaiserzeit angeführt.⁶³³

8.1. Lokalisierung und Datierung

Apollonia wurde um 600 in Südillyrien im Gebiet der Taulantier bei dem heutigen Ort Pojani gegründet.⁶³⁴ Widersprüchlich sind die Quellen darin, ob es sich um eine korinthische Kolonie oder aber um eine Gemeinschaftsgründung von Korinth und Kerkyra handelt.⁶³⁵ Die Forschung konnte bisher nicht überzeugend klären, inwieweit diese Widersprüche Relikte einer gemeinsamen Gründung sind, verschiedene Perioden beschreiben oder Argumentationsstrukturen in den Auseinandersetzungen um die Kontrolle Nordwestgriechenlands im 5. Jh. widerspiegeln.⁶³⁶ Unter Pyrrhos wurde die

⁶³³ Aristot. mir. 127; Strab. 7,5,8; Liv. 42,36,8; 42,49,10; Plin. nat. 3,26 (145); Plut. Sull. 27,1; Cass. Dio 41,45,3.

⁶³⁴ Plut. mor. 552 E-F schreibt die Gründung dem Periander zu. Damit ist eine Datierung in die Zeit der korinthischen Tyrannis gerechtfertigt. Auf der Grundlage des archäologischen Befundes wird die Gründung um 600 angenommen, cf. Compernelle, *Fondation d' Apollonie*, 64.

⁶³⁵ Als korinthische Kolonie beschreiben Apollonia beispielsweise Thuk. 1,26,2; Dion. Kalliph. GGM 1, 239 Zeile 25-26; Plin. nat. 3,26 (145); Plut. mor. 552 E-F; Cass. Dio 10,42; 41,45,1; Steph. Byz. s. v. Ἀπολλωνία und s. v. Γυλάκεια. Als Gemeinschaftsgründung von Korinth und Kerkyra wird Apollonia von Ps.-Skymn. 439-440; Strab. 7,5,8 und Paus. 5,22,4 vorgestellt. Siehe die Zusammenstellung bei Compernelle, *Fondation d' Apollonie*, 54-56 und seine Tabelle auf Seite 58.

⁶³⁶ Salmon, *Wealthy Corinth*, 274 sieht die Ausführungen von Thukydides als Symptom eines Konfliktes um den Einfluß in Nordwestgriechenland, der zwischen den Perserkriegen und dem Peloponnesischen Krieg ausgebrochen sei. Piccirilli, *Corinto e l'occidente*, 175 zeigt, daß Thukydides nicht die Geschichte der Kolonien darstellen wollte, sondern vielmehr den Status, den sie nach der Mitte des 5. Jh. hatten. Siehe auch Compernelle, *Fondation d' Apollonie*, 58-64 mit Verweis auf die ältere Literatur. Dieses Phänomen der „Gemeinschaftsgründung“ findet sich auch bei Anaktorion. Zur Diskussion cf. Domingo-Forasté, *Northern Coastal Akarnania*, 132-148.

Stadt in den Bund der Epiroten integriert.⁶³⁷ Sie löste sich dann in der 2. Hälfte des 3. Jh. wieder aus dem Bund und stellte sich im Jahre 229 aufgrund der illyrischen Angriffe freiwillig unter den Schutz Roms.⁶³⁸

Das von den antiken Autoren erwähnte Nymphen-Heiligtum bei Apollonia konnte bisher noch nicht eindeutig lokalisiert werden.⁶³⁹ Es wurden zwar in Apollonia architektonische Reste aus dem 4./3. Jh. ausgemacht, die als Nymphaion identifiziert worden sind,⁶⁴⁰ es kann sich dabei jedoch nicht um das von den antiken Autoren erwähnte Nymphaion handeln, da in den literarisch-historiographischen Quellen zwar der Bezug zu Apollonia hergestellt wird, eine Verortung innerhalb der Stadt aber bei genauer Betrachtung der Quellen auszuschließen ist. Die in den literarisch-historiographischen Quellen verwendeten Formulierungen sind für die Thematik dieser Arbeit von besonderer Bedeutung, da sich aus ihnen der räumliche Wirkungskreis des Heiligtums ablesen läßt. Die relevanten Textstellen sollen aus diesem Grunde nun zusammengestellt und genutzt werden.

Aristot. mir. 127 (842b11)

Ἐν δὲ Ἀπολλωνίᾳ τῇ πλησίον κειμένη τῆς τῶν Ἀμαντινῶν χώρας
φασὶ γίνεσθαι

Liv. 42,36,8:

ad Nymphaeum in agro Apolloniati

Liv. 42,49,10:

ad Nymphaeum in Apolloniatium agro

⁶³⁷ Cabanes, Modifications territoriales, 77; siehe auch 79: „Apollonia est le port naturel de la partie septentrionale de l'Épire, tout comme Ambracie joue ce rôle pour les régions méridionales. Que le souverain éacide ait accordé un statut particulier à la grande cité portuaire, c'est très vraisemblable“.

⁶³⁸ Blavatsky, Apollonia in Illyrien, 273; ders., Apollonia et les Illyriens, 238-239.

⁶³⁹ Leake, Travels, 377-379; Patsch, Numismatique, 105; Ugolini, Albania Antica Vol. 1, 108 mit Anm. 2 und Hammond, Epirus, 231-234 lokalisieren es bei Selenitsa. Patsch, Sandschak Berat, 194-195; Praschniker/Schober, Forschungen in Albanien, 57-58; Ceka, Numismatique Illyrienne, 136 Anm. 21 und Anamali, Santuari di Apollonia, 134-135 identifizierten es etwa 7 km außerhalb von Apollonia bei dem Ort Frankull in der Region Fieri.

⁶⁴⁰ Franke, Albanien, 57; Koch, Albanien, 219.

9. Das Apollon Aktios-Heiligtum bei Nikopolis

Die Auseinandersetzung Octavians, des zukünftigen Kaisers Augustus, mit Marcus Antonius und Kleopatra erreichte in der Seeschlacht bei Aktion im Jahre 31 ihren Höhepunkt.⁶⁶⁸ Der Sieg Octavians in dieser Schlacht schuf die Voraussetzung für die endgültige Niederwerfung seiner Kontrahenten im folgenden Jahr in Ägypten⁶⁶⁹ und wurde daher vor Ort auf eine ganz besondere Weise verewigt: Octavian ließ zur Erinnerung an seinen Erfolg eine Stadt gründen, nannte sie Nikopolis und erhob sie in den Status einer *civitas foederata*.⁶⁷⁰ Mit dem Bau der Stadt waren die besten Städtebauer, Architekten und Künstler beauftragt, und ungeheure Geldmittel wurden zur Verfügung gestellt.⁶⁷¹ Aber eine Stadt lebt im wesentlichen von den in ihr wohnenden Menschen. So mußte die auf dem Reißbrett geplante, neue Stadt zunächst besiedelt werden. Dazu wurden insbesondere aus den Dörfern und Städten von Epirus, Akarnanien und Aitolien Bewohner rekrutiert,⁶⁷² die - zumindest teilweise - ihre noch funktionierenden Gemeinwesen nur zwangsweise verließen.⁶⁷³ Ausgrabungen in Kassope konnten nicht nur den Abzug eines Großteils der Bevölkerung, sondern auch eine vorsätzliche

⁶⁶⁸ Harrington, Battle of Actium, 59. Harrington untersucht in diesem Aufsatz die historiographischen Quellen, die über die Schlacht von Aktion berichten (besonders Plutarch und Cassius Dio), und versucht ihre Divergenzen mit der Intention der Werke zu erklären.

⁶⁶⁹ Der Sieg über Antonius im Jahre 30 und die Einnahme Alexandrias kann im Vergleich dazu nur noch als Nachspiel im Kriegsgeschehen gewertet werden - wenn dieses auch mit erheblichen politischen Konsequenzen verbunden war; cf. Bellén, Grundzüge der römischen Geschichte, 161.

⁶⁷⁰ Strauch, Politik und Tradition, 159. Zu Diskussionen hat die Bezeichnung *colonia* bei Tac. ann. 5,10 (*colonia Augusti Actium*) und Plin. nat. 4,1 (5) geführt: *in ore ipso colonia Augusti Actium cum templo Apollonis nobili ac civitate libera Nicopolitana*.

⁶⁷¹ Zur Bautätigkeit in Nikopolis unter Augustus siehe die Ausführungen bei Krinzinger, Nikopolis, 188 (mit Anm. 6) - 190.

⁶⁷² Strab. 7,7,6; 7,18,8; 10,2,2; 10,38,4; Anth. Graec. 9,553; Paus. 5,23,3; 7,18,8. Siehe auch die Diskussion der antiken Zeugnisse bei Strauch, Politik und Tradition, 156-156 und 167-168. Cf. ebenfalls Büscher, Gründung von Nikopolis, 146-147. Hoepfner, Stadtgründung, Abb. 1 stellt den Einzugsbereich von Nikopolis kartographisch dar.

⁶⁷³ Cass. Dio 51,1,3.

Zerstörung der städtischen Einrichtungen belegen,⁶⁷⁴ die vermutlich eine Rückkehr der Bewohner verhindern sollte. Agalmata⁶⁷⁵ und vielleicht sogar Tempel bzw. Teile von Tempeln⁶⁷⁶ wurden in die neue Stadt verbracht und deuten auf einen Kulttransfer hin. Wie sich durch einen solchen Kulttransfer die geographischen und politischen Wirkungsgebiete eines Heiligtums verschieben konnten, soll am Beispiel des Apollon Aktios-Kultes nun näher beleuchtet werden.

9.1. Lokalisierung und Datierung

Auf der Aktion genannten Halbinsel an der Einfahrt zum Ambrakischen Golf befand sich bereits im 6. Jh. ein Heiligtum des Apollon, das anscheinend der Stadt Anaktorion unterstand.⁶⁷⁷ Von besonderer Bedeutung für die politische Funktion dieses Heiligtums ist, daß Aktion spätestens seit 216 das Bundesheiligtum des Koinon der Akarnanen war und politisch-administrative Aufgaben für dieses übernahm.⁶⁷⁸ Die mit dem Heiligtum verbundenen

⁶⁷⁴ Hoepfner, Stadtgründung, 131-132; Kirsten, Inhabitants of Nikopolis, 95-96. Es ist allerdings zu betonen, daß die Städte nicht unbedingt vollkommen entvölkert waren, sie waren allerdings zumeist zu Dörfern herabgesunken.

⁶⁷⁵ Paus. 7,18,9: ὡσαύτως δὲ καὶ ὅσα ἄλλα ἀγάλματα ἔκ τε Αἰτωλίας καὶ παρὰ Ἀκαρνανῶν, τὰ μὲν πολλὰ ἐς τὴν Νικόπολιν κομισθῆναι.

⁶⁷⁶ Hoepfner, Stadtgründung, 132 sowie Hoepfner - Schwandner, Kassope, 117 nehmen an, daß der Tempel östlich von Kassope sorgfältig abgetragen, nach Nikopolis transportiert und dort wieder aufgebaut worden sei. Entsprechend seien wahrscheinlich alle bedeutenden Heiligtümer der (weitestgehend) verlassenen Orte zusammen mit ihrem Kult nach Nikopolis gekommen.

⁶⁷⁷ Literarisch bezeugt ist das Heiligtum erstmals bei Thuk. 1,29,3. Die archäologischen Funde deuten jedoch auf die Existenz des Heiligtums schon in der archaischen Zeit hin: Insbesondere die architektonischen Reste des ältesten Tempels und zwei Kouroi, die in das 6. Jh. datiert werden, sind als Belege zu nennen. Cf. Buschor, Frühgriechische Jünglinge, 43-45; Collignon, Torses archaiques, bes. 237-238; Richter, Kouroi, 60 mit Fig. 154-156 und 84 mit Fig. 255-257. Aufgrund der Zugehörigkeit zu Anaktorion wird in der Forschung vermutet, daß das Heiligtum zeitgleich mit der korinthischen Kolonie Anaktorion gegründet wurde; so z. B. Habicht, Urkunde des Akarnanischen Bundes, 100.

⁶⁷⁸ Pol. 4,63,4. Besonders aufschlußreich ist IG IX 1² 583, eine Urkunde des Akarnanischen Bundes, die wahrscheinlich in das Jahr 216 zu datieren ist, so Habicht, Urkunde des Akarnanischen Bundes, 92-98; Corsten, Stamm, 88 datiert die Inschrift in das Jahr 212. In der Inschrift wird festgehalten, daß die Verwaltung des Heiligtums, die

10. Schlußbetrachtung

In der vorliegenden Arbeit wurde eine Präzisierung der räumlichen und funktionalen Wirkungsgebiete von sieben polisübergreifenden Heiligtümern vorgenommen, die gesichert in der Region Epirus lokalisiert werden können.

Es konnte gezeigt werden, daß das Heiligtum von Dodona im Untersuchungszeitraum (8. Jh. v. Chr. - 2. Jh. n. Chr.) zugleich eine lokale (binnenstaatliche), regionale (begrenzt zwischenstaatliche) und panhellenische (umfassend zwischenstaatliche) Bedeutung besaß, wenn auch in einer sich zeitlich durchaus verändernden Weise und Ausprägung. Es ist an diesem Ort also keine Genese von einem lokalen zu einem panhellenischen Heiligtum zu erkennen. So war bei der Politisierung durch das Koinon der Molosser und den Epirotischen Bund gerade die schon seit Jahrhunderten bestehende Prominenz des Heiligtums ein Grund für die Auswahl als Bundesheiligtum. Die Bedeutung Dodonas als Bundeszentrum mit panhellenischer Ausstrahlung wurde in der hellenistischen Zeit auch von den epirotischen Herrschern gepflegt und gefördert, um ihre Herrschaft in erster Linie in Epirus zu sichern. Obwohl die Römer seit dem 2. Jh. weitreichende Umstrukturierungen in der Region durchgesetzt hatten, wurde offensichtlich eine von dem Zeus-Heiligtum in Dodona ausgehende, traditionelle regionale Identität weiter beibehalten. So scheint Zeus Dodonaios auch noch im 2. Jh. n. Chr. die bedeutendste Gottheit der Region gewesen zu sein. Inwieweit Zeus Dodonaios in dieser Zeit noch Identitätsfigur eines politischen Bundes war, konnte aufgrund der fehlenden Quellen allerdings nicht erschlossen werden.

Es wurde in dieser Arbeit festgestellt, daß Dodona seinen Vorsprung, den es gegenüber dem Umland bzw. konkurrierenden Orten insbesondere aufgrund seines hohen Alters erzielt hatte, nutzen und ausbauen konnte und dabei auch Funktionen übernahm, die es zu einem politischen Zentrum der Region nicht nur im ideellen Sinne (z. B. zur Identitätsstiftung und -wahrung) sondern auch im realen Sinne (u. a. als Versammlungsort und Aufstellungs-ort von Dekreten) machten. Es ist aber zu sehen, daß es neben Dodona weitere polisübergreifende Heiligtümer in der Region Epirus gab, deren räumliche und funktionale Wirkungsgebiete sich teilweise mit denen des Heiligtums von Dodona überschneiden.

So hatte das Nekromanteion Acherontas eine durchaus panhellenische Ausstrahlung, die erstmals in der klassischen Zeit zu fassen ist. Eine - zumindest in eingeschränktem Maße - auch politische Dimensionen für die

12. Namen- und Sachregister

Begriffe, die sich durch die gesamte Arbeit ziehen (wie z. B. Molossia, Molosser und Epirus, Epiroten), sind nicht in das Register aufgenommen worden.

Kursiv gedruckte Seitenzahlen verweisen darauf, daß ein Begriff nur in den Anmerkungen verwendet wird.

- Abai: 56
Achaia, Achaier: *12*, 117, 193, *202*
Acheron: 123, 158-162
Achilleus: 23, 94-98, *105*, *136*
Aeneas: 190, 191, 195
Agesilaos II.: 81
Agonothetes: 145-147, *148*, 169, *193*
Aischylos: 31, 54, 62
Aitolia, Aitoler: *11*, *33*, *47*, *60*, 90-92, 100, 102, 104, 110, 111, 113, 114, 116, 120, *121*, 129-131, *149*, 157, 169, 187, 204
Akarnania, Akarnanen: *41*, 81, 90, 104, 120, 130, *143*, *149*, 187-192, 194, 196, 201, 205
Aktia: 191-197, 201
Aktion: 120, 187-194, *196*, *199*, 201, 204
Aletes v. Korinth: *50*, 55
Alexander d. Gr.: *94*, 98, 132, *137*, 138, *139*
Alexander I. v. Epirus: 64, 68, 82, 84, 88, 116, 123, 136
Alketas I.: 73
Amantia: 100, 101, 127, 128, 181-186, 204
Ambrakia: 15, 31, 36, 49, 61, 69, 70, 82, 90, 100-103, 128, *143*, *190*
Ammon-Orakel: 56
Ampelius, L.: 181
Amphiareion: 56
Anaktorion: *179*, 188, *189*, 191
Apollon, allg.: *27*, *33*, 128, 155, 167, 199, *200*
- von Delos: 57
- von Delphi: 3
- von Dodona: 26
- Aktios: 5, 153, 187-202
Apollonia: 5, 15, 36, 43-45, 56, 64, 69, 70, 79, 101-103, *128*, 179-200, 204
Apollonios v. Rhodos: 74
Aristeides: 76
Aristophanes: 54
Aristoteles: 58, 80, 179
Artemis allg.: *85*, *136*, *184*
Artemis *Kelkaia*: 150, *151*, 155
Arybbas: 82
Asklepios: 173-178, 204
Aterargoi: 166, 167
Athen, Athener: *12*, *24*, 50-53, *54*, 59, 60, *61*, 69, 70, 73, 78, 80-86, 103, 108, *123*, *139*, *150*, *153*, *155*, 156, 161, 186
Athena *Itonia*: 138
Athena *Lindia*: 132, 138

- Athena *Polias*: 5, 170, 171, 204
 Atintania, Atintanen: 96, 117, 131, 182
 Augustus s. Octavian
 Bendis: 51
 Boiotien: 47, 48, 53, 54, 59, 104, 117, 120
 Bouthroton: 5, 15, 25, 101, 103, 119, 128, 143, 167, 172-178, 191, 204
 Brundisium: 117
 Byllis: 74, 101, 103, 118, 127, 128, 131, 145, 182-186, 204
 Cassius Dio: 197, 199
 Chalkidike: 47, 53, 54, 59
 Chaonia, Chaoner: 31, 60, 61, 88, 108, 117, 119, 121, 123, 130, 144, 169, 170-171, 174-177, 204
 Charadros, -a: 103, 143, 167
 Charops d. J.: 125, 143, 144, 145, 172
 Chemara (Kemara): 73, 76
 Delos: 56, 57, 139, 186
 Delphi: 3, 10, 11, 27, 29, 43-45, 49, 52, 56, 57, 58, 78, 79, 86, 100, 120, 126, 132, 144, 193, 201, 202
 Demeter: 25, 48, 136, 159, 160
 Demetrios Poliorketes: 96, 137
 Demetrios II.: 90
 Demon: 21, 22, 77
 Demosthenes: 79, 82, 83, 85
 Deukalion: 58, 67
 Diodoros Siculus: 79
 Dione: 24-28, 41, 52, 53, 65, 83, 84, 85, 91-93, 101, 103, 126, 127, 129, 135, 155, 156
 Dionys I. v. Syrakus: 73
 Dionysos: 47
 Dionysien: 79, 199
 Dodona: 3-5, 14, 16-159, 161, 162, 164, 165, 169, 170, 203, 204
 - Akropolis: 115, 124
 - Bouleuterion: 109, 110, 114, 117, 130, 140, 145, 148
 - Eiche: 21, 22, 27, 28, 29, 31, 56, 58, 65, 67, 77, 91, 101, 124
 - Münzprägestätte: 148
 - Prytaneion: 110-112, 114, 117, 123, 140, 145, 148
 - Stadion: 113-115, 125, 145
 - Tempel der Aphrodite: 99
 - Tempel der Dione: 91, 92
 - Tempel des Herakles: 93-99, 138
 - Tempel der Themis: 92, 93
 - Tempel des Zeus: 91
 - Theater: 112, 113, 115, 125, 145
 Eichenkranz: 65, 127, 129, 135-137
 Elea, Eleaios: 68, 161
 Ephyra: 28, 159, 160
 Epidamnos: 15, 36, 46, 47, 53, 103
 Euenios: 43-46
 Euripides: 24-26, 31, 53, 54, 62, 96, 107, 108
 Gitana (Goumani): 5, 93, 101, 103, 128, 162, 163
 Hades: 158, 159, 162
 Hadrian: 17, 149-155

- Hekataios: 54, 172
 Helenos: 107, 108, 134
 Hellopia: 19, 30, 31
 Hera: 26, 101
 Herakleia: 41, 46, 53, 69, 70, 133
 Herakles: 82, 93-99, 105, 138
 Hergetion: 69, 70
 Herodot: 1, 29-31, 43-45, 54-60, 80, 124, 160, 161
 Hesiod: 18, 23, 30, 54, 57
 Hipponion: 41, 46, 53
 Homer: 22, 23, 27, 28, 30, 31, 33, 37, 59, 105, 158, 159
 Hygieia: 84
 Hyperboreer: 56, 57
 Hypereides: 84, 85

 Ilias: 22, 23, 26, 28, 54
 Illyrien, Illyrien: 4, 5, 47, 96, 103, 179
 Ithaka: 37, 105

 Julian Apostata: 150

 Kallisthenes: 80
 Kassope, Kassopa: 87, 101, 127, 128, 169, 187, 188
 Kephallenia: 70
 Korinth: 14, 27, 49-51, 55, 69, 103, 160, 161, 179, 185, 188
 Kerkyra, Kerkyraioi: 41, 42, 44, 46, 52, 53, 61, 74, 76, 77, 123, 172, 179
 Koudonotrypa: 102
 Kroisos: 45, 55

 Lanassa: 96, 97
 Lindos: 132, 138
 Livius: 120, 123, 163

 Lysander: 79

 Makedonia, Makedonen: 81-84, 86, 88, 89, 90, 98, 100, 114, 131, 133-139, 143, 144, 193
 Megera: 69, 70
 Messene: 69, 70
 Metapont: 69, 70
 Mondaia: 74, 76

Naia: 27, 93, 101, 125, 126, 145, 146, 148, 149, 156
Naiarchos: 145-147
Naikoi Euthynoi: 146
 Nekromanteion Acherontas: 5, 102, 158-163, 203
 Neoptolemos: 47, 94, 96, 104, 105, 106, 107
 Neoptolemos I.: 61, 81
 Neoptolemos II.: 116
 Nikopolis: 5, 17, 150-153, 155, 187-202, 204
 Nosten: 47, 94, 105, 106, 108
Nymphaia: 185, 186
 Nymphaion b. Apollonia: 5, 102, 179-186
 Nymphen: 47, 102, 128, 179, 180, 184-186, 204

 Octavian: 154, 187-201, 204
 Odyssee: 23, 37, 54, 104, 105, 158-160
 Odysseus: 37, 54, 105, 159, 195
 Olympe: 101, 127, 128
 Olympia: 3, 41, 49, 57, 100, 120, 138, 139, 192, 194
 Olympias: 81-85, 94
 Onchesmos: 73, 76, 128
 Orikos: 41, 46, 53, 73, 74, 76, 127,

- 128, 182
 Oropos: 144
- Pan: 25, 102, 103, 184
 Pandosia: 87, 123, 142
 Pantauchos: 96
 Paros: 69, 70
 Pasa: 25, 103
 Passaron: 5, 65-67, 101, 128, 164-169, 204
 Pausanias: 47, 48, 51, 52, 58, 95, 123, 133, 134, 158
 Pelasger: 23, 58
 Peloponnes: 5, 49-53, 59, 61, 69, 79, 139, 161, 179
 Pergamioi: 87, 166, 167
 Periander v. Korinth: 160, 161, 179
 Persephone: 136, 158, 159-161
 Pherekrates: 79
 Pherekydes: 47
 Philipp II.: 81-83
 Phoinike: 114, 121, 128, 142, 144, 170, 171, 177, 204
 Phoinikien: 56
 Phormion: 51
 Pindar: 19, 54-56, 62, 105, 106-107
 Pindos: 4, 32, 33
 Platon: 1, 78
 Plutarch: 66, 94, 96, 97, 98, 137, 164-166, 168, 187
 Polemon: 76, 177
 Prasaiboi: 103, 104, 143, 145, 172-178, 204
 Proxenos: 95, 97, 124
 Pyrrhos I.: 4, 14, 88, 93-98, 105, 110, 123, 132-139, 142, 164-166, 168, 179, 182, 183
- Rhegion: 41, 46, 53
 Rom, Römer: 17, 89, 90, 95, 96, 102, 106, 112, 114, 131, 132, 133, 140-145, 148, 157, 180, 190, 195, 197, 199, 201, 203, 204
- Sabina: 150, 151
 Schiffskatalog: 22, 23, 32, 34, 47, 54
 Selloi: 27, 28, 30, 33
 Sizilien: 41, 52, 53, 69, 70, 72, 73, 77, 85, 97, 98, 135, 136
 Skymnus: 62
 Sophokles: 54
 Sparta: 60, 79-81, 85, 86, 192, 194
 Strabon: 1, 10, 61, 62, 67, 76, 149, 200
 Syrakus: 73
- Tarent, Tarentiner: 69, 121, 123, 132
 Tharyps: 60, 108
 Theben
 - in Boiotien: 47
 - in Ägypten: 31, 56, 124
 Themis: 5, 27, 47, 92, 93, 101
 Theopomp: 62, 94
 Thermos, Thermon: 31, 33, 120, 147
 Thesprotia, Thesproter: 5, 28, 31, 33, 59-62, 67, 68, 87, 105, 108, 118, 148, 158-163, 176, 204
 Thessalia, Thessaler: 32, 33, 47, 53, 54, 59, 74, 88, 127, 139
 Thourion: 69, 70
 Thukydides: 60, 74, 172, 179
 Tripodophoria: 48

Trophonion: 56

Vergil: 149, 190, 191, 195, 201

Xenophon: 78, 81

Zakynthos: 70

Zeus

- *Ammon*: 56

- *Areios*: 101, 164-169, 204

- *Bouleus*: 101, 110, 130

- *Dodonaios*: 27, 65, 84, 103,
105, 126-129, 135, 149-157,
196, 203

- *Kassios*: 101

- *Megistos*: 101

- *Naios*: 27, 41, 93, 101, 127,
131, 134

- *Pelasgikos*: 23

- *Prytanis*: 101

- *Soter*: 101, 178

- *Teleios*: 101

- *Tropaïos*: 101

Quellen und Forschungen zur Antiken Welt

herausgegeben von

Prof. Dr. Peter Funke, Universität Münster
Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke, Universität Freiburg
Prof. Dr. Gustav Adolf Lehmann, Universität Göttingen
Prof. Dr. Carola Reinsberg, Universität des Saarlandes

- Band 48: Nikola Moustakis: **Heiligtümer als politische Zentren** · Untersuchungen zu den multidimensionalen Wirkungsgebieten von polisübergreifenden Heiligtümern im antiken Epirus
2006 · 260 Seiten · ISBN 3-8316-0560-2
- Band 47: Dorit Engster: **Konkurrenz oder Nebeneinander** · Mysterienkulte in der hohen römischen Kaiserzeit · 2., überarbeitete Auflage
2006 · 640 Seiten · ISBN 3-8316-0552-1
- Band 46: Susanne Pilhofer: **Romanisierung in Kilikien?** · Das Zeugnis der Inschriften
2006 · 300 Seiten · ISBN 3-8316-0538-6
- Band 45: Traudel Heinze: **Konstantin der Große und das konstantinische Zeitalter in den Urteilen und Wegen der deutsch-italienischen Forschungsdiskussion**
2005 · 378 Seiten · ISBN 3-8316-0458-4
- Band 44: Cornelis Bol: **Frühgriechische Bilder und die Entstehung der Klassik** · Perspektive, Kognition und Wirklichkeit
2005 · 536 Seiten · ISBN 3-8316-0457-6
- Band 43: Isabel Toral-Niehoff: **Kitab Giranis. Die arabische Übersetzung der ersten Kyranis des Hermes Trismegistos und die griechischen Parallelen herausgegeben, übersetzt und kommentiert**
2004 · 193 Seiten · ISBN 3-8316-0413-4
- Band 42: Dorothea Steiner: **Jenseitsreise und Unterwelt bei den Etruskern** · Untersuchung zur Ikonographie und Bedeutung · mit CD-ROM
2004 · 480 Seiten · ISBN 3-8316-0404-5
- Band 41: Frank Daubner: **Bellum Asiaticum** · Der Krieg der Römer gegen Aristonikos von Pergamon und die Einrichtung der Provinz Asia
2003 · 320 Seiten · ISBN 3-8316-7592-9
- Band 40: Mustafa Adak: **Metöken als Wohltäter Athens** · Untersuchungen zum sozialen Austausch zwischen ortsansässigen Fremden und der Bürgergemeinde in klassischer und hellenistischer Zeit (ca. 500-150 v. Chr.)
2003 · 270 Seiten · ISBN 3-8316-7591-0
- Band 38: Eberhard Ruschenbusch: **Ein altgriechisches Gesetzbuch** · Aus dem Kontext von Platons Gesetzen herausgehoben und in das Deutsche übersetzt
2001 · 62 Seiten · ISBN 3-8316-7585-6
- Band 36: Dorit Engster: **Konkurrenz oder Nebeneinander** · Mysterienkulte in der hohen römischen Kaiserzeit · alte ISBN: 3-88073-582-4
2001 · 450 Seiten · ISBN 3-8316-7582-1
- Band 35: Michael Lesky: **Untersuchungen zur Ikonographie und Bedeutung antiker Waffentänze in Griechenland und Etrurien**
2000 · 260 Seiten · ISBN 3-8316-7578-3

- Band 34: Klaus Freitag: **Der Golf von Korinth** · Historisch-topographische Untersuchungen von der Archaik bis in das erste Jh. v. Chr. · 2., unveränderte Auflage
2005 · 516 Seiten · ISBN 3-8316-0535-1
- Band 33: Martina Edelmann: **Menschen auf griechischen Weihreliefs**
1999 · 270 Seiten · ISBN 3-8316-7573-2
- Band 32: Michaela Hoffmann: **Griechische Bäder**
1999 · 402 Seiten · ISBN 3-8316-7572-4
- Band 31: Michael Munzinger: **Vincula deterrimae condicionis** · Die rechtliche Stellung der spätantiken Kolonen im Spannungsfeld zwischen Sklaverei und Freiheit
1998 · 165 Seiten · ISBN 3-8316-7564-3
- Band 29: Martin Krön: **Das Mönchtum und die kulturelle Tradition des lateinischen Westens** · Formen der Askese, Autorität und Organisation im frühen westlichen Zölibatium
1997 · 259 Seiten · ISBN 3-8316-7558-9
- Band 28: Marion Roehmer: **Der Bogen als Staatsmonument** · Zur politischen Bedeutung der römischen Ehrenbögen des 1. Jhs. n.Chr.
1997 · 314 Seiten · ISBN 3-8316-7557-0
- Band 27: Thomas Schäfer: **Andres Agathoi** · Studien zum Realitätsgehalt der Bewaffnung attischer Krieger auf Denkmälern klassischer Zeit
1997 · 210 Seiten · ISBN 3-8316-7554-6
- Band 26: Matthäus Heil: **Die orientalische Außenpolitik des Kaisers Nero**
1997 · 282 Seiten · ISBN 3-8316-7551-1
- Band 25: Alexander von Normann: **Architekturtoreutik in der Antike**
1996 · 368 Seiten · ISBN 3-8316-7550-3
- Band 24: Kleopatra Ferla: **Von Homers Achill zur Hekabe des Euripides: Das Phänomen der Transgression in der griechischen Kultur**
1996 · 324 Seiten · ISBN 3-8316-7546-5
- Band 23: Chrissula Ioakimidou: **Die Statuenreihen griechischer Poleis und Bünde aus spätarchaischer und klassischer Zeit**
1997 · 460 Seiten · ISBN 3-8316-7544-9
- Band 21: Frank Börner: **Die bauliche Entwicklung Athens als Handelsplatz in archaischer und klassischer Zeit**
1996 · 270 Seiten · ISBN 3-8316-7541-4
- Band 20: Emilia Banou: **Beitrag zum Studium Lakoniens in der mykenischen Zeit**
1996 · 216 Seiten · ISBN 3-8316-7535-X

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utz.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 2500 lieferbaren Titeln: www.utz.de